

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 42 (1938-1939)
Heft: 12

Artikel: Lenz-Erlebnis
Autor: Luz, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-667941>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

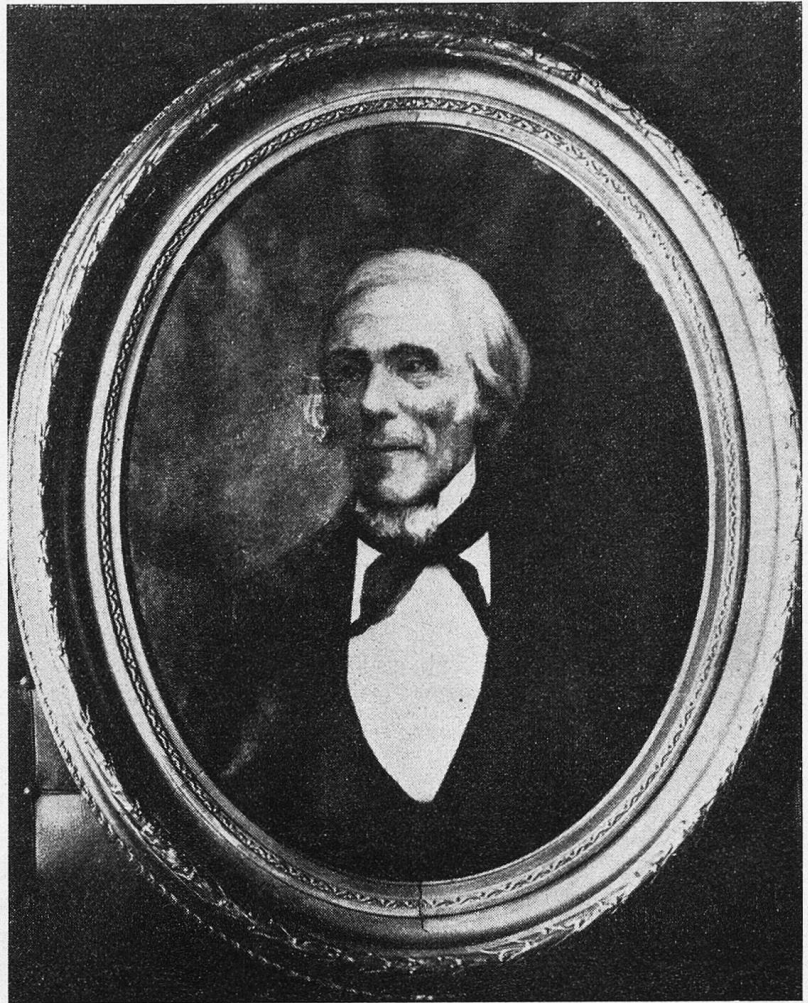
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ihrem harten, mühseligen, aber ungebundenen, freien Leben. Da der Petsamo - Fjord (im nördlichsten Teil von Finnisch-Lappland am Eismeer) des Golfstromeeinflusses wegen auch im kältesten Winter nie zufriert, brauchen sie nicht wie ihre Stammesgenossen an der offenen Eismeerküste im Winter Angst vor Hungersgefahr zu haben, dafür sind sie aber wochenlang, ja monatelang von den Schneestürmen in ihren armseligen Holz-Mooshütten blockiert, hören und sehen keine anderen Menschen, weben ihren Hausbedarf selbst, lesen, lernen und ... hören Radio, das ihnen ein junger Volksschullehrer, der wegen Sprachstudien bei ihnen ein ganzes Jahr gewohnt hatte, zusammengebastelt hatte. Der kurze, immerhelle Sommer ist erfüllt von strenger Arbeit: Fische trocknen, für den Verkauf wie für den Eigenbedarf, Einsammeln des harten, kurzen Tundra-Grases, das als Spreu und als Isoliermaterial für den Hüttenbau Verwendung findet. Diese Frauen wußten von der Schweiz, daß es dort hohe Berge gäbe, die immer von Eis bedeckt seien, und man wollte von mir wissen, woher wir denn eigentlich das Essen nähmen, wo doch auf dem Eis nichts wachsen könne und wir doch auch kein Meer hätten, das uns Fische gäbe. Eine naive Frage gewiß. Aber unmittelbar darnach fragten mich diese Koltappenfrauen am Eismeer, seit wann die Schweizer Frauen eigentlich das Stimmrecht hätten — sie haben es nämlich! —, und ich, Bürgerin der ältesten Demokratie der Welt, mußte eingestehen, daß wir es in der Schweiz noch nicht hätten. Sie schüttelten die Köpfe. Zuletzt kam



Elias Lönnrot (1802—1884).

Der Sammler und Redakteur des finnischen Nationalepos „Kalevala“.

meine Dolmetscherin, die in Abwesenheit des Lehrers die 13 Dorfkinder zu unterrichten hat, mit der Bitte heraus, ob ich ihr nicht ein Buch hinaussenden könnte. Am liebsten hätte sie eins von oder über Pestalozzi, der „doch so gut verstanden hätte, mit den Kindern umzugehen!“

Nachdenklich bin ich später zurückgewandert. Einfachste Fischerfrauen am Eismeer wissen um Pestalozzi — was wissen wir von jenen Frauen, ihren Lebensbedingungen und Problemen?

Elisabeth Eichenberger.

Lenz-Erlebnis.

Frühling, wie in einer Harfe spielt dein Hauch
im Gezweig der schlanken jungen Weide.
Überm See der stolze Ring der Berge auch
schimmert stillverklärt nach herbem Leide.

Auf dem Friedhof steigen Blümchen zart und froh,
sonnig lächelnd, wo die Toten schliefen —
Ist mir heut, die Gottesgüte schreite so
segnend durch der Seele dunkle Tiefen.

Aus der Rebe rissigschwarzem Ästedach
bricht der Saft, wie heiße Tränen quellen —
Schmerzen, Freuden rufen ringsum zitternd wach
eines Anhauchs mächtige Zauberwellen.

Und mein Herz, zutiefst vom heil'gen Strom erfaßt,
halb im Jubel, halb im Schmerz, dem leisen,
Allem, was da trug der Erde schwere Last,
möcht es milde Schwesterschaft erweisen!

Elisabeth Luz.